

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

240 (14.10.1922)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 1,50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 1,95 M; in der Geschäftsstelle und bei untern Karlsruhern Abgeholt 1,50 M monatlich. Einzelhefte 7 M.

Verlags- und Druckerei: W. B. Müller, Karlsruhe, Postfach 128; Redaktion: W. B. Müller, Karlsruhe, Postfach 128; Druckerei: W. B. Müller, Karlsruhe, Postfach 128.

Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 15.- M, auswärts 18.- M. Die vierteljährliche 50.- M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestelle 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Opposition in der französischen Kammer

Die Sozialisten für eine Politik der Mäßigung — Die Nationalisten für eine Politik der Verschärfung Deutschlands

Das französische Parlament ist wieder zusammen getreten und debattiert augenblicklich die politische Lage. Durch den Abg. Favre unternahm die Sozialisten einen immerhin bemerkenswerten Vorstoß gegen die französische Gewaltpolitik, wie auch gegen Poincaré selbst. Natürlich stießen sie dabei auf den Widerpruch der Nationalisten, die sich laut Versicherungen des Chauvinisten Daudet, auf die nationalpolitischen Hegeleien Ludendorffs berufen. Nicht genug, daß unter dieser Mensch während des Krieges riesenhafte Inquilit angedichtet hat, er schädigt das deutsche Volk auch nach dem Kriege. Im übrigen ist es innerlich beachtenswert, daß die französischen Sozialisten endlich sich zu etwas schärferer Opposition gegen die Gewaltpolitik zu etwas schärferer Opposition gegen die Gewaltpolitik auftraffen, als es bisher der Fall gewesen ist. Ueber die Verhandlungen in der Kammer sei folgendes berichtet:

Der Abgeordnete Marain ergreift sich in kritischen Betrachtungen über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands, namentlich über seine Kohlenproduktion. Abg. Marain bespricht weiter die beiden wichtigsten Ereignisse, die die öffentliche Aufmerksamkeit seit dem Schluß der Kammerberatungen in Anspruch genommen hätten, nämlich die deutsche Adhäsionsweigerung und die Niederlage der Griechen. Beide Ereignisse hätten eine Diskussion zwischen Frankreich und seinen Alliierten herbeigeführt. Die nicht abgelenkende Einstellung des deutschen Gebirgsaufmarsches auf die Rhodane könne nicht ohne Einfluß auf die allgemeine Politik Frankreichs bleiben, aber es sei keineswegs notwendig, daß diese Politik imperiosität sei.

Hierauf ergreift als zweiter Interpellant der Abg. Favre das Wort. Er bedauert, daß er einen Wagnis in das Konzept der Reparationen werfen müsse, die den Erfolg der Politik des Ministerpräsidenten in der Orientfrage begründet hätten. Er warf Poincaré vor, dessen Frieden habe, um das Land freimütig zu machen, die Reparationsfrage. Er wirft Poincaré vor, daß er das Hauptziel um das Nebenziel hätte vernachlässigt haben. Man habe Deutschland ein verächtliches Moratorium gegeben. Er frage, durch welche Mittel man Deutschland dahin führen wolle, die 150 Milliarden Goldmark zu bezahlen, die es schulde. Er behauptet, daß man nach Lieferungsabkommen getroffen habe. Dies sei ein Weg der Reparation.

Der sozialistische Abg. Sarraute bemerkt, hinsichtlich der deutschen Schuld habe Poincaré der Mehrheit der Kammer zu verstehen gegeben, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands begrenzt sei. Das hätte man aber schon vor sechs Monaten sagen müssen.

Der Abg. Favre fährt fort, das einzige Mittel, zu einer Regelung der Reparationsfrage zu gelangen, sei in einer vernünftigen Gerabekung der deutschen Schuld zu suchen. (Protest auf vielen Bänken. Von der rechten Seite wird gerufen: Was hätten die Deutschen getan, wenn sie Sieger gewesen wären?) Favre sagt weiter, man habe behauptet, da Frankreich keine Forderungen nur herabsetzen könne, wenn England und Amerika die gleiche Stelle in Bezug auf ihre Forderungen machen. Er habe die Überzeugung, daß Amerika und selbst England bereit seien, die Höhe ihrer Forderungen herabzusetzen. Diesen Gedanken entwickelt der Abgeordnete des längeren, da dies das einzige Mittel sei, Milliarden Goldmark von Deutschland zu erhalten und zwar durch Anleihen, die Deutschland auf dem amerikanischen und neutralen Märkte abschließen. Man müsse diese Länder schonen.

Der Abg. Leon Daudet ruft dazwischen: Aber wir dürfen uns nicht wirtschaftlichen Gründen nicht von ihnen lassen. Der Abg. Favre sagt: Können wir durch etwas anderes als durch Anleihen etwas erzielen? Ich verlange, daß der Ministerpräsident sich hierauf sofort antwortet! Poincaré erwidert: Ich werde das Wort ergreifen, wenn es mir gefällt! Favre behauptet, daß es notwendig sei, die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands zu begünstigen, um die Zahlungen an Frankreich sicherzustellen und um den Frieden in Europa zu fördern.

Er wird wiederum von Leon Daudet unterbrochen, der sagt, mit dem Reduktum werde Deutschland auch sein Meer wieder herstellen. Der Abg. Favre entgegnet: Nein, was die Stärke Deutschlands ausmacht, das ist nicht sein Geld, sondern die Macht der Arbeit seiner Arbeiter. Es wäre ein Verbrechen, für das es keine Sühne gebe, wenn man nicht den Frieden Opfer an Geld und Eigenliebe bringen würde. Um den endgültigen Frieden sicherzustellen, müsse man eine Politik der Ausgleichung mit England und der Annäherung mit Deutschland wahren.

Der Abg. Leon Daudet ruft dazwischen: Das ist absolut notwendig! Der Abg. Favre fährt fort, Poincaré habe anscheinend sagen wollen, daß Clemenceau, Millerand und Briand England nicht haben die Spitze bieten können, und daß er ihnen zeigen werde, wie man zu handeln habe. Er habe einen scharfen Ton angeschlagen und alle Probleme aufgeworfen, ohne auch nur ein einziges an lösen. (Widerpruch.)

Es kommt hierauf zu einer dramatischen Szene, da Abg. Favre Poincaré fragt, ob er nicht befürchte, als der Redakteur einer Presse angesehen zu werden, die gegen fremde alliierte Regierungen in der bestialischen Weise vorgehe. Poincaré verweist sich gegen einen derartigen Vorwurf von der Kammertribüne herab.

Der Abg. Favre erwidert, er frage nicht an, er weise nur auf eine Gefahr hin. Er wisse ganz genau, daß ein Regierungsauflösung große Beifügungen zur Mäßigung anfallen könne. Poincaré ruft mit Lebhaftigkeit: Sie fragen lägenhaft an! Ich bedauere die Anklagen gegen die fremden Regierungen. Wenn es an mir gelegen hätte, wären sie niemals erfolgt. Favre erwidert:

Sie haben dem Direktor einer großen Zeitung, die eine derartige Kampagne gegen England führt, einen wichtigen Posten im Kaiserbund gegeben. Poincaré erwidert: Herr de Jouvenel ist von der französischen und englischen Regierung wegen seiner Haltung in Genf begünstigt worden! Der Abgeordnete fährt in seiner Rede fort und erklärt, es sei gefährlich, wenn man sich nicht Deutschland annähert.

Abg. Daudet sagt, man würde sich in diesem Falle der Gefahr aussetzen, den Krieg herbeizuführen, da Ludendorff in seinem letzten Buche erklärt habe, der Weltzustand seines Landes fordere die Revanche. Man müsse Deutschland nicht vernichten, dies sei nicht nötig, aber man müsse es zerschlagen. Favre empfiehlt eine Politik der Mäßigung und Mäßigung, jede andere Politik würde unvermeidlich in einigen Jahren zu einem neuen Krieg führen. Eine große Erregung im Lande sei gegen jede Politik der Abenteuer gerichtet. Das ganze Land werde sich erheben und dem Staatsmanne Weisheit zukommen, der die Politik der Mäßigung und der Toleranz in die Praxis umsetze, die es verlange. (Beifall links.)

Der Marktzug und die Reparationsfrage

Beratungen der Reparationskommission

PARIS, 13. Okt. Die Staatsagentur veröffentlicht folgende offizielle Mitteilung: Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten fand heute vormittags eine Konferenz statt, um über die Haltung der französischen Regierung hinsichtlich des Marktzuges und seiner Folgen für die Reparationszahlungen zu beraten. Der Vorschlag, den Sir John Bradburn der Reparationskommission übermittelte, wird dem Gegenstand einer eingehenden Prüfung bilden. Der Teil des Vorschlags, der den Plan einer Finanzreform enthält, steht tatsächlich im Einklang mit dem Willen des deutschen Reiches abzugeben. Es handelt sich um ein Unternehmen auf lange Sicht, von dem man ein in Zukunft Ergebnisse erwarten kann. Der positive Vorschlag, der den Antrag begleitet und der ein Moratorium für Deutschland auf 5 Jahre für alle seine Geldschulden vorsieht, erschießt schon jetzt als unannehmbar für die französische Regierung, denn er greift der Zukunft und dem Wohlwollen Deutschlands für einen zu langen Zeitraum vor, ohne daß die Alliierten in dieser Beziehung irgend eine ernsthafte Grundlage der Beurteilung besitzen. Im allgemeinen hat sich über die Stellung der französischen Regierung seit der Londoner Konferenz im August des Jahres nicht geändert. Wie einmütlich, hatte damals die französische Delegation den Plan einer umfassenden Regelung der Reparationsfrage vorbereitet, der eine Herabsetzung der deutschen Schuld mit dem Ausgleich der alliierten Schulden verloh. Die französische Note, die von den Alliierten die Rückzahlung ihrer Kriegsschulden bei England verlangte, verhielt sich Poincaré, seine Pläne vorzulegen. Aber man ist übereingekommen, daß später — und zwar vor Jahresfrist — eine Konferenz zusammenzutreten sollte, um über die Reparationsfrage in umfassendem Sinne des Wortes zu verhandeln. Die Erörterung bezog sich also in London ausschließlich auf das Moratorium in Deutschland; und angesichts der Uneinigkeit der alliierten Regierungen wurde die zu treffende Entscheidung der Reparationskommission überlassen. Diese gewöhnliche Deutschland die Möglichkeit, sich seiner herabgesetzten Zahlungsverpflichtungen für 1922 durch aufgeschobene Zahlungen in Form der Leistungen ausfindigenden Reiches und von der Reichsamt zu leisten den Garantien zu enthalten. Da die Reparationskommission nur eine vorläufige Entscheidung getroffen hat, so ist es über die von Deutschland zu fordernde Finanzreform nicht entschieden, steht die Kommission von neuem vor derselben Frage. Außerdem würde es logisch erscheinen und dieser Ansicht haben sich die zweifelslos auch beteiligten französischen Kreise angeschlossen — daß jede Entscheidung der Reparationskommission in dieser Beziehung aufgeschoben würde, bis die alliierten Regierungen die gesamten Reparationsfragen auf der Brüsseler Konferenz, die Ende November oder spätestens Anfang Dezember zusammenzutreten soll, wenn nicht geregelt, so doch wenigstens geprüft haben.

Wie Savat weiter meldet, findet heute nachmittags in der Reparationskommission eine offizielle Sitzung statt, in der die Prüfung der Finanzlage Deutschlands und der Maßnahmen zur Vermeidung einer neuen Krise forgesetzt wird. Das Dekret der deutschen Regierung, das den Verkehr mit ausländischen Devisen regelt, wurde von den Alliierten günstig aufgenommen. Jedoch sei es überzeugend, daß noch andere Maßnahmen ins Auge gefaßt werden müßten. Es bestimme sich, daß eine Entscheidung heute wahrscheinlich nicht getroffen werden könne.

Das „Reit Journal“ glaubt den Antrag Bradburns, der der Reparationskommission vorliegt, wie folgt formulieren zu können: Deutschland soll von allen Goldschulden ansatz für zwei Jahre für fünf Jahre entbunden werden. Die deutsche Regierung habe der Reparationskommission für die für 1925 und 1926 vorgesehene Zahlungsraten und Obligationen zu übermitteln, die jede alliierte Regierung zu realisieren suche, wenn sie könne, und zwar für ihre Rechnung und auf Grund ihrer eigenen Garantien. Mit anderen Worten, es gebe keine gemeinsame Garantie der Alliierten. Wenn Frankreich beispielsweise Goldleihen finde, die ihm seinen Anteil an Grund der deutschen Treuen ausgeben, sei es allein ihnen gegenüber verantwortlich für den Fall, daß Deutschland am Verkaufstag die Zahlung verweigere. Das „Reit Journal“ vertritt den Standpunkt, daß die alliierte Solidarität heute viel schwerer aufrecht zu erhalten sei, als zur Zeit, da die belgischen Prioritätsforderungen noch nicht gedeckt worden waren und zu der die französisch-briegerische Entente weniger gelodert gewesen sei.

Die Reichspräsidentenwahl

Wenn nicht etwa noch ein ganz außerordentliches Ereignis dazwischen kommt, das die Lage wieder vollkommen verschiebt, so kann man folgendes voraussagen: Der Reichstag wird dem Vorschlag der Regierung, die Reichspräsidentenwahl am 3. Dezember vorzunehmen, einstimmig oder fast einstimmig zustimmen. Und am 3. Dezember wird Friedrich Ebert entweder ohne Gegenkandidaten oder mit erdrückender Mehrheit gegen einen Kandidaten der Rechtspartei durch das Volk zum Reichspräsidenten gewählt werden.

Die Aussicht auf dieses Ereignis ist natürlich allen denen unerwünscht, die Gegner der Republik oder nur mit halbem Herzen bei ihr sind. Der Unterschied zwischen der Haltung der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei ist bemerkenswert. Die Deutsche Volkspartei hat sich anänglich für eine hinausschiebung der Wahl auf weitere zwei Jahre ausgesprochen. Die Deutschnationalen hätten sich ihr gewiß gern angeschlossen, wenn sie sich in dieser Frage nicht zu sehr festgelegt hätten. Immer wieder hatten sie geäußert und getobt, daß die Reichspräsidentenwahl noch nicht ausgeschrieben sei, sogar schon zu einer Zeit, wo wegen Oberpräsidenten die Wahl verfassungsmäßig noch gar nicht möglich war. Jetzt, wo dieses Hindernis weggeräumt ist, können sie der Ansetzung des Wahltermins nicht mehr widersprechen, ohne sich selber ins Gesicht zu schlagen. Es stellt sich aber jetzt heraus, daß sie sechs Wochen vor der Wahl überhaupt noch keinen Kandidaten haben. Angeblich wird der Deutschnationale Parteitag, der Ende dieses Monats tagt, einen Kandidaten aufstellen. Es gibt aber auch eine Strömung, die sagt, man solle sich „zum Zeichen des Protestes“ an der Wahl überhaupt nicht beteiligen.

Zugleich macht die Deutschnationale Partei Versuche, eine Art von Kamellandidatur gegen Ebert aufzulegen, eine Art von Kamellandidatur gegen Ebert aufzulegen, eine Art von Kamellandidatur gegen Ebert aufzulegen. Man spricht geheimnisvoll von einer der Parteipolitik ganz fernstehenden Persönlichkeit, die zu diesem Zweck in Vorschlag gebracht werden soll. Bei der Deutschen Volkspartei scheint aber gar keine Neigung zu bestehen, mit den Deutschnationalen Schulter an Schulter den Kampf um die Reichspräsidentenwahl anzufangen. Auch durch einen farblosen Kandidaten oder einen aus ihren eigenen Reihen — der ja dann auch doch nur ein Durchfallskandidat wäre — kann die Volkspartei gelodert werden. Ebensovien vermag sie sich bisher für Ebert zu entscheiden. Eben aus dieser Verlegenheit entspringt ihr dringender Wunsch, man möche ihr zur Überlegung dieser schwierigen Frage noch zwei Jahre Zeit lassen.

Auf alle Fälle kann man jetzt schon mit dem höchsten Grade von Wahrscheinlichkeit voraussagen: Ebert wird nicht im Kampf zwischen bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten gewählt werden, sondern außer den Sozialdemokraten werden ihm auch unabhägliche bürgerliche Wähler ihre Stimmen geben. Selbst wenn die Kandidatur Ebert als reine Parteikandidatur aufgestellt würde und alle andern Parteien ihre eigenen Kandidaten aufstellen, ließe sich das nicht verhindern. Denn unabhägliche bürgerliche Wähler würden in diesem Fall nicht auf die Partei, sondern auf den Mann blicken, und sie würden sich sagen, daß es im Interesse des Reiches zweifellos viel besser sei, das höchste Reichsamt in der Hand eines Mannes zu belassen, der sich bewährt hat, als es in so gefährlichen Zeiten unerprobten Händen anzuvertrauen.

Der Sieg Eberts am 3. Dezember 1922 wird also nicht in dem Sinne ein Wahlsieg der Sozialdemokratie sein, in dem sonst der Sieg eines Partemannnes bei einer Wahl zugleich auch ein Sieg der Partei gewesen ist. Damit ist aber alles eher gesagt als daß der Sieg Eberts nicht auch ein Anlaß zur Freude und Genugtuung für die Partei wäre. Die Partei hat ein Recht, stolz zu sein, wenn einer der Ihren sich im höchsten Reichsamt so bewährt hat, daß auch sehr viele Angehörigen anderer Parteien, vielleicht ganze Parteiverbände, entschlossen sind, ihm ihre Stimme zu geben. Ueber Ebert schreibt jetzt auch die volksparteiliche „Deutsche Wg. Ztg.“:

„Bis weit in die rechtsstehenden Kreise hinein ist man der Überzeugung, daß ein Mann, der sich besser zum Reichspräsidenten eignen würde als Ebert, nicht vorhanden ist. Verschiedene ernster zu nehmende Persönlichkeiten haben das Angebot rechtsstehender Kreise, sie als Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl, vorzuschlagen, in richtiger Erkenntnis der zu befürchtenden Blamage abgelehnt. Geling es den Deutschnationalen trotzdem, einen Mann herbeizubringen, der das Spiel wagen will, so wird er wahrscheinlich danach sein. Man spricht von Herrn v. Nahr, der doch eigentlich mehr eine W-Kandidatur wäre. Vielleicht muß man aber noch etwas tiefer greifen, um einen zu finden, der sich überhaupt dazu herabläßt.“

„Herr Ebert gewann während seiner Amtszeit in hohem Maße die Achtung des Bürgertums, namentlich aller, die sein erfolgreiches Wirken bezeugen konnten. Er zeigte sich in schwerer Zeit seinen gewöhnlichen Aufgaben weit mehr gewachsen, als zu erwarten schien und ist in der Entscheidung durch die Nachkriegszeit eine seltene Ausnahme als Persönlichkeit, deren Ansehen und Bedeutung sich nicht minderten.“

Der „Rucht vor der Mark“ sind jetzt die Türen gesperrt worden; aber diese Türen würden sich auf die Dauer nicht als stark genug erweisen, wenn dem Druck nicht auch ein Abflußrohr geöffnet würde. Dieses soll durch die Schaffung des wertbeständigen Inlandspapiers geschaffen werden.

Ob der Versuch gelingt, wird davon abhängen, welche Sicherheiten man für das gepante wertbeständige Inlandpapier zu geben vermag. Die bloße Zusicherung, daß die Zinsen in Papiermarkt zum Tagesfuß ausbezahlt werden sollen, wird nicht genügen, da selber mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß in Zukunft auch der ungeheure Papiermarktverfall wieder eintreten könnte. Ein Dollar bleibt ein Dollar und behält in der ganzen Welt seinen Wert. Ein deutsches wertbeständiges Inlandpapier könnte eines Tages wertlos sein, wenn auch das Deutsche Reich eine Willen Papiermarkt dafür beizubringen. Darum ist das schwere Problem zu lösen, wie dem Käufer des wertbeständigen Inlandspapiers noch andere Sicherheiten geboten werden können als die Einlösung in Papiermarkt zum Tagesfuß.

Die Einführung dieses wertbeständigen Inlandspapiers würde, gemißt oder ungemißt, ein Schritt in der Richtung zur Geldwährung zurück sein. Wir hätten dann neben einer fiktiven Geldwährung bei der der Geldmarkt als Wertmesser dient, eine wirkliche Papierwährung. Optimisten können damit rechnen, es würde allmählich gelingen, aus der Fiktion wieder eine Wirklichkeit zu machen, während die Wirklichkeit allmählich wie ein heißer Traum hinter uns verfliehe. Bei einer günstigen Entwicklung der Dinge könnte der Augenblick kommen, in dem das Reich imstande wäre, die herumschwebenden Papiergeldmassen auf sich zu ziehen und an ihrer Stelle ein neues stabiles Papiergeld auszugeben. Dieses große Ziel ist aber mit Devisenverordnungen und Ausgabe von Schatzscheinen allein nicht zu erreichen. Es ist nur zu erreichen, wenn das Reich an gesamten Auslandseinkünften die Reparationsausgaben nicht mehr zu leisten hat als es einnimmt. Dieses Ziel aus eigener Kraft allein zu erreichen, sind wir nicht imstande. Zu dem ehrlichen Willen im Innern, aus dem Währungselend herauszukommen, muß von außen her die Erkenntnis kommen, daß nur ein wirtschaftlich und finanziell gesundes Deutschland der Welt und seinen Nachbarn nützlich sein kann, und aus dieser Erkenntnis müssen die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen werden. Das Schicksal der deutschen Währung hängt nicht nur an den Beschlüssen des Kabinetts und des Reichstags, sondern noch viel mehr an denen der künftigen internationalen Finanzkonferenzen. Nur von dort kann die wirkliche Rettung kommen!

Badische Politik

Zum Austritt Hummels aus dem badischen Staatsdienst

Die Blätter aller Parteien beschäftigen sich mit dem Austritt des jetzigen Staatspräsidenten und Kultusministers Dr. Hummel aus dem badischen Staatsdienst. In der Tat liegt ein außergewöhnlicher Fall vor. Im Januar vor dem Kriege trat er „gegangen worden“ Minister und Staatssekretäre erst nach ihrem Austritt zur Industrie — es kam meist die Großindustrie am Rhein in Frage — über; damit waren sie für die Politik und für die Staatsgeschäfte erledigt. In der Gegenwart übernimmt das größte Industrieunternehmen Deutschlands, die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, den bisherigen Staatspräsidenten und Kultusminister eines Landes in ihre Dienste und gibt ihm die Möglichkeit, politisch und parlamentarisch tätig zu sein. Denn Herr Hummel behält den Vorsitz für die demokratische Partei Badens und sein Landtagsmandat bei. Das läßt zweifellos politische Schlüsse zu. Entweder will der Badische Anilin- und Sodafabrik durch den Staatspräsidenten Einfluß verschaffen oder sie sagt sich, in Deutschland muß sich die Industrie, ob sie will oder nicht, sich demokratisch einstellen, und deswegen fördert sie sich für die Niederrücknahme eines prominenten Vertreter der Demokratie.

Bisher wurde die Industrie politisch durch die Deutsche Volkspartei im Reichstag und in den Parlamenten der Länder vertreten. Bricht die Industrie in diese Vertretung die Demokratie ein, so weiß sie, warum sie es tut. Wiederum könnte die Demokratie sagen, das ist gut und nützlich, daß jetzt endlich die Industrie eintritt, sie müsse sich im republikanischen Staat demokratisch einstellen. Es muß hinzugefügt werden, daß man in Dr. Hummel mit einem ehrlichen und aufrechten Demokraten, der aus der berühmten Schule des verstorbenen Landtagsabgeordneten und Demokratieführers Dr. Heimbürger hervorgegangen ist, zu tun hat.

Der Eintritt Hummels in ein Großunternehmen

Im allgemeinen lennt die Öffentlichkeit und auch leider die Arbeiterschaft gar nicht die verschiedenen Wege des Großkapitalismus und seine Tendenzen zur wirtschaftlichen Beherrschung Deutschlands. In dem Augenblick, in welchem man von dem Eintritt des jetzigen badischen Staatspräsidenten in die Badische Anilin- und Sodafabrik erfährt, meldet die großkapitalistische Presse die Kapitalverdoppelung in der Deutschen Anilin- und Sodafabrik. Sogar ins Ausland gehen diese Meldungen über. So schreibt man der „Neuen Züricher Ztg.“ aus Frankfurt a. M.: „Die in der Interessengemeinschaft der chemischen Großindustrie vereinigten sechs Aktiengesellschaften (Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M., Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., früher in Elberfeld, jetzt in Leverkusen, Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin-Tempelhof, Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M., und Chemische Fabrik vorm. Bayer in Leverkusen a. M.), sowie die Farbwerke vorm. C. G. m. H. in Frankfurt a. M., haben beschlossen, eine Verdoppelung ihrer Grundkapitalien vorzunehmen. Demzufolge wird in Deutschland eine der größten Kapitaltransaktionen, haben doch diese sieben Werke gegenwärtig ein Grundkapital von zusammen nominal 1875 Millionen Mark, so daß also nach Durchführung der vorgeschlagenen Verdoppelung in der Interessengemeinschaft ein Gesamtkapital von 3750 Millionen Mark bereinstellt sein wird. Die Transaktion verdient umso mehr Beachtung, als sie sich in einem Zeitpunkt vollzieht, in dem sich in Deutschland eine scharfe Geld- und Kreditnot geltend macht, die eine große Erschwerung in der Durchführung bezüglicher Kapitalaufnahmen mit sich bringt und

eine erhebliche Erhöhung der Geldfülle gereizt hat. Diese Papiermarkt-Kapitalien sind es, die sich in Zukunft bei der deutschen chemischen Großindustrie zusammenballen.“

Man kann darnach ersehen, daß dem Eintritt Dr. Hummels in die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen eine erhebliche Bedeutung zukommt, da dieses Großunternehmen sich natürlich wirtschaftlich und politisch entsprechende Geltung zu verschaffen sucht.

Ein nettes Blättchen

Eine Gemeinheit leistet sich das Landvolkblatt „Der Landwirt“. Er schreibt in seiner Nr. 40 vom 8. Okt. 1922 folgendes:

Ein Beitrag zur Anlagengefrage

Man schreibt uns aus der Heilbroner Gegend: „Der Kampf, den Sie für die Landwirtschaft gegen die Getreideumlage führen, freut uns. Sie haben aber noch nicht erwähnt und den Herren an der Regierung sollte dies klar gemacht werden, daß die gesamte Arbeiterschaft, die auf dem Lande wohnt — auch die Industriearbeiter gehören dazu — gegen die Anlagengefrage ist, insbesondere gegen den Schundpreis, der bezahlt wird. Es scheint auch den Herren an der Regierung, trotzdem es ein öffentliches Geheimnis ist, noch nicht bekannt zu sein, daß die Arbeiter auf dem Lande ihre Vorfürsorge selbst bauen oder vom Landwirt, bei dem Frau und Kinder in Arbeit stehen (auch der Mann in seinen unendlich vielen freien Stunden), beziehen, das Kommunalmehl aber ihren Schweinen füttern, da es sich billiger stellt, wie die laube Mele. Wenn so weiter gemurrt wird, wird im nächsten Jahr nur noch soviel Getreide geerntet, als der Landwirt zur größten Not braucht.“

Run ist es ja bekannt, welche verzweifelte Anstrengungen gerade vom Bund der Landwirte in Baden gemacht werden, um im Kampf gegen die Getreideumlage sich Anhängler zu erwerben. Es gehört aber ohne Zweifel ein gewisses Maß von gemeinsinniger Gesinnung dazu, um eine derartige Maßnahme die oben gezeigte, nicht nur zu schreiben, sondern auch verantworten zu können. Wenn irgendwo einige minderwertige Menschen in der geschicklichen Weise mit dem Kommunalmehl verfahren, dann besteht aber immerhin noch kein Recht, in dergestalt zu verallgemeinern, wie dies seitens des „Landwirts“ in genanntem Falle geschehen ist. Der „Landwirt“ stellt die Behauptung auf, daß die Arbeiter auf dem Lande ihre Vorfürsorge selbst bauen oder gegen Arbeit beim Landwirt beziehen, das Kommunalmehl aber ihren Schweinen füttern, weil es billiger sei, als die laube Mele. Ist schon die Behauptung, daß die Arbeiter auf dem Lande ihr Getreide selbst bauen in dieser Verallgemeinerung eine blöde Lüge, dann ist die Verallgemeinerung in Bezug auf die Vorfürsorge von Kommunalmehl an Schweine, soweit sie sich auf die Arbeiterschaft bezieht, ein hinterhältiges Stück, das keinesgleichen sucht. Man beachte wohl: Der „Landwirt“ bezieht die Arbeiter auf dem Lande einer gemeinen Handlungsweise, um die Arbeiter in der Stadt gegen sie aufzubringen und die bis jetzt bestehende Einseitigkeit zu beseitigen. Der aufmerksame Leser wird bei Beobachtung solcher Kampfbilder des „Landwirts“ förmlich vom Gelb geschüttelt. Daß man der Regierung zum Vorwurf macht, die im Artikel des „Landwirts“ behaupteten Dinge nicht zu kennen, heneist noch lange nicht, daß die Verhältnisse anders als in der Ausnahmefälle bestehen. Manche Herren vom Bund der Landwirte ist nun einmal kein Mittel zu tun und zu schreit, um es nicht für sich in Anspruch zu nehmen. Nebenbei gesagt wollen wir den an dem Artikel schuldigen Herrn vom Bund der Landwirte mildernde Umstände nicht verjagen. Es ist an ihrem Gehehen zu erkennen, daß ihnen in diesem Jahre sehr große Anstrengungen gemacht sind. Warum wohl?

Parteiengenossen und Parteiengosinnen!

Zwischen den unterzeichneten Parteivorständen ist heute eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der die organisierten Parteimitglieder der in Nürnberg beschlossenen Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien Deutschlands nun auch in Baden als vollzogen betrachtet werden kann.

An der Parteiverammlung in Stadt und Land ist es nun, die Vereinigte sozialdemokratische Partei auch in Baden zu einem

Sammelbeden für alle proletarischen Schichten und damit zu einem starken politischen Machtzentrum zu machen. Auch alle jene, die bisher durch den leibigen Krubergewiss der letzten Jahre abgelenkt für nach fernem stehen, müssen jetzt wieder unter die sieggewohnten Fahnen der Sozialdemokratie zurückkehren.

Die bevorstehenden Gemeindevahlen bieten und erstmals die Gelegenheit zur Erprobung der durch den Zusammenschluß gewonnenen neuen Kräfte. Auf ihre Vorbereitung gilt es jetzt zunächst alle unsere Arbeit zu konzentrieren. Neben der Stärkung unserer Organisation und der Aufstellung unserer durch die Selbstverwaltung erheblich geschwächten Klasse muß dabei unsere erste und vornehmste Aufgabe die intensive Verbreitung unserer Presse sein.

Im politischen wie insbesondere auch im wirtschaftlichen Kampf gilt es jetzt, das schiebende geistige Gift der im Solde des Privatkapitals stehenden bürgerlichen Presse unsäglich zu machen und dem Sozialismus den Weg zu ebnen.

Groß und schwer sind die Aufgaben, deren Lösung unserer Partei im bevorstehenden Winter harzt. Nur die politische Tat,

hinter der der geschlossene Massenwille des aufgestellten Proletariats steht, wird sie zu meistern vermögen. Ob jung, ob alt, ob Mann, ob Frau, alle müssen an diesem schwierigen Werk mitarbeiten.

Auf also, Parteiengenossen, Parteiengosinnen in Stadt und Land, an die Arbeit! Zur jeder seine Pflicht! Mit vereinten Kräften vorwärts und aufwärts! Mannheim, den 13. Oktober 1922.

Der Bezirksverband Der Landesverband der Sozialdem. Partei Badens. der U.S.P.

Aus der Partei

Mitteilungen des Parteisekretariats Karlsruhe Die von der letzten Wahlkreisversammlung des Unterbezirks Karlsruhe eingesetzte Kommission hat in einer am 12. Oktober vom Kreisvorsitzenden Weßler geleiteten Sitzung Vorschlagslisten zur Kreis- bezw. Bezirksratswahl aufgestellt. Die sehr sachliche Aussprache führte in allen Fällen zu einer Einstimmigkeit.

I. Durmersheim, 12. Okt. Die vorletzten Sonntag stattgefundene außerordentliche Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins in bezug auf die hauptächlich mit den bevorstehenden Gemeindevahlen und Bezirksratswahlen. Die Aufstellung der Kandidaten wurde einer Kommission überlassen, die nach Fertigstellung der Listen in der nächsten Parteiverammlung Bericht zu erstatten hat. Als Kandidat zum Bezirksrat wurde anstelle des seitherigen Genossen Schäfer Genosse Karl Martin, Gipfmeister, bestimmt. Nach Ansicht aller anwesenden Parteigenossen kann das Verhalten des Bezirksrats Schäfer in der letzten Zeit nicht als einwandfrei bezeichnet werden; er gab wiederholt zu Reibereien Anlaß und muß als Schädling unserer Partei betrachtet werden. Deshalb wurde auch beantragt, Schäfer aus der Partei auszuschließen, was auch einstimmig angenommen wurde. Ferner sei den Genossen und Volksgenossen mitgeteilt, daß vom letzten Sonntag ab der Genosse Franz Martin, Plafmeister, das Ausstragen des Volksfreund übernommen hat.

Willingen, 13. Okt. Morgen Sonntag, 15. Okt., nachmittags 1/2 3 Uhr findet im Gasthaus zum „Lamm“ eine Parteiverammlung statt. Sämtliche Mitglieder haben, da die Tagesordnung sehr wichtig, vollzählig zu erscheinen.

Volzung der Einigung in Baden. In einer am 13. Oktober stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Bezirksvorstände der U.S.P. und S.P.D. wurde der Volzung der organisierten Einigung hergestellt und in allen Punkten Übereinstimmung erzielt. Danach bekommt die seitherige U.S.P. in dem auf dem Parteitag neuwählenden Bezirksvorstand zwei, dem Bezirksausschuß drei Vertreter. Die Zuwahl von Vertretern der seitherigen U.S.P. empfehlen sie nach gegenseitiger Verständigung in einer den örtlichen Verhältnissen gerecht werdenden Weise vorzunehmen. In gleicher Weise auch die Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehenden Gemeindevahlen. An jenen Orten bezw. Kreisen, wo Prekommissionen bestehen, sind diese in ähnlicher Weise zu ergänzen. Die Festlegung des Parteitag durch Vertreter der seitherigen U.S.P. wird den örtlichen Vereinbarungen überlassen, wobei die Gesamtheit der zu entsendenden Vertreter in dem Rahmen des § 9 letzter Absatz des Organisationsstatuts zu halten sind.

Die Bezirksversammlung in Gengenbach letzten Sonntag war sehr zahlreich besucht. Mit lebhaftem Interesse folgten die Genossen den Ausführungen des Gen. Winter-Offenburg über die Vorgänge auf den Parteitag in Augsburg und Nürnberg. In der Diskussion befaßte man die volle Befriedigung über die nunmehr vollzogene Einigung. Hieran wurde eine neue Liste zu den bevorstehenden Bezirks- und Kreiswahlen aufgestellt, wobei man sich schnell einigte. Zum Schluß mochte der Vorsitzende Gen. Hoffmann nur zur Eiligen Arbeit bei den kommenden Wahlen und zur Ausbreitung der Organisation und der Presse.

Gewerkschaftliches

Abänderung der Tarifordnung

Das Reichsarbeitsministerium bereitet zurzeit eine Abänderung der Tarifordnung vor, durch die das Verfahren zur Herbeiführung der allgemeinen Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen bei Tarifänderungen, die lediglich eine Anpassung der geldlichen Leistungen an den wechselnden Geldwert enthalten, vereinfacht werden soll. Der Gesetzentwurf ist in den letzten Tagen mit den Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber durchberaten worden, wobei volle Übereinstimmung erzielt wurde. Es dürfte daher mit einer schnellen Erledigung der Novelle zu rechnen sein.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

Dr. Karlsruhe, 13. Okt. Das Schwurgericht beschäftigte sich heute mit dem zweiten

Zwölftagefall

dieser Periode. Auf der Anklagebank saß — völlig gebrochen — der 72 Jahre alte Glasmeister Albert Vetter aus Philippsburg unter der Beschuldigung, am 8. Juni d. J. abends seinen Schwiegersohn, den damaligen 34 Jahre alten Philippsburger Bürgermeister Julius Pfeiffer erschossen zu haben. Vetter äußerte sich zunächst über vermögensrechtliche Auseinandersetzungen mit Tochter bezw. Schwiegersohn. Er hatte seiner Tochter bei der Verheiratung Haus und Acker geschenkt, sich aber die Rückmiete vorbehalten. Später verzichtete er auch darauf, und das Haus wurde verkauft. Am 8. Juni fand der Anzug in das vom Schwiegersohn neu erworbene Anwesen statt, wo man den Vater Wohnung und Werkstätte eingerichtet hatte. Vetter glaubte sich schlecht behandelt, es kam zu Streit. Sein Anzug sei nun das Jagdgewehr gewesen, das in seinem Schlafzimmer stand und geladen war. Aus höchste erregt habe er zur Waffe gegriffen, sei damit ins Wohnzimmer des Schwiegersohns gegangen. Er habe dort zwei Schüsse abgegeben, die Pfeiffer nicht überlebte. Nach der Tat flüchtete Vetter ins Gefängnis. Der Gehalts an den freilich den Vorgang wurde dem Angeklagten völlig die Freilassung. Als er sich wieder beruhigt hatte, ergäbe er von seinen Lebensverhältnissen. Zeuge Gewerkschafter Vetter bestätigte die leichte Erregbarkeit des Veters, der sich zeitweise auch völlig apathisch zeigte. Dauernd habe er über unwürdige Behandlung seitens der Frauen und des Schwiegersohns geklagt. — Neue Gewerkschafter W. Vetter äußerte sich ähnlich und fügte hinzu, der Vater konnte sich offenbar nicht darüber hinwegsetzen, daß er durch den Abtreibungsvertrag gewissermaßen mundtot gemacht wurde. — Oberamtsrichter Orth-Philippsburg teilte mit, daß unmittelfach nach der Tat die Bevölkerung gegen Vetter ungeheuer aufgebrannt war, denn Pfeiffer sei sehr beliebt und ein tüchtiger Verwaltungsbeamter gewesen. Den Angeklagten dagegen habe man für rechtfertigbar und geliebt gehalten. Einige weitere Jemen brachten nichts Neues.

Nach abschließender Verhandlung erkannte das Schwurgericht gegen Vetter auf eine Strafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Vier Monate Untersuchungshaft kommen in Abzug. Die Schuldfrage lautete auf verlässliche Lösung.

Vater, Mutter, Tochter, Sohn waschen das Haar mit Helipon

Helipon ist zum Selbstwaschen der Haare unbedingt das Beste in einschlägigen Geschäften zu 15 Mk. das Päckchen erhältlich.

Parteiengenossen und Leser des „Volksfreund“

Berücksichtigt bei euren Einkäufen die Geschäftliche Rundschau! Kauft nur bei den Geschäftsleuten, die unsere Presse mit Anzeigen unterstützen!

Aus der Dinst

Karlsruhe, 14. Oktober

Geschichtskalender

14. Okt. 1863 Aufruf Lassalles „An die Arbeiter Berlins“.
 — 1891 Soz. Parteitag in Erfurt (Programmformulierung).
 — 1917 Sozialdemokratischer Parteitag in Würzburg.
 15. Okt. „Der Erfinder des Barometers“, E. Torricelli in Viancaboli.
 — 1829 „Der Schriftsteller Alfred Reihner in Leipzig.“
 — „Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Räden bei Bogen.“

Karlsruher Parteinarbeiten

Bereinigte sozialdemokratische Partei. Montag abend 7 Uhr im kleinen Saal der Handelskammer Vorstandssitzung, wozu das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder notwendig ist.

Gerbstfang

„Vater, wie ist der Wald so bunt, wie ist die Luft so blau!“
 „Mein Kind, es geh'n über's Erdenrund der Herbst und die Reibelfrau!“
 „Vater, wie finster die Menschen starr'n, wie sind sie so bleich und müd!“
 „Mein Kind, Frau-Sorge spinnt graues Garn, und der Hunger singt laut sein Lied!“
 „Vater, wann wird es besser sein?“
 „Wer hat an allem Schuld?“
 „Mein Kind, der Mensch muß sich selbst befehren — das heißt Geduld!“
 „Vater, oft ist mir's als wär's nur ein Traum...“
 „Mein Kind, es ist wirklich was!“
 Es fällt ein schaukelndes Weibchen vom Baum und der Mann streicht's dem Kind aus dem Haar...
 Ludwig Reffen.

Die Milchnot

44 Mark für 1 Liter Milch

Ueberaus schlimm sieht es in der Milchversorgung aus. Die Bedarfsgemeinden erhöhen die Erzeugerpreise für Milch, aber trotzdem nimmt die Milchlieferung in die Städte immer mehr ab. Der Grund dazu ist vornehmlich: Im allgemeinen spielt die ungenügende Futterernte eine große Rolle dabei und dann im besonderen die Milchamsterlei, wie sie heute vor sich geht und schließlich der ungerechte Bezug von Krankennmilch und für Karlsruhe außerdem die Wegnahme von Lieferungsbezügen.

Was die Milchamsterlei betrifft, so muß konstatiert werden, daß sie einen Umfang angenommen hat, der zu großen Bedenken Anlaß gibt. Es ist durchaus natürlich, daß sich jeder Mensch nach dem Genuß von Milch sehnt, aber was heute an Milch vom Lande herbeigekauft wird, geht meistens über den Bedarf des einzelnen Beteiligten bedeutend hinaus. Sehr oft kann man beobachten, daß die größten Stammen voll Milch mitgebracht werden, also eine Menge, die eine Familie unter keinen Umständen allein verbrauchen kann. Es ist daher der Verdacht sehr begründet, daß die Milch zu teuren Preisen anderweitig abgesetzt wird. Während also auf diese Art und Weise hunderte, ja tausende Liter Milch in unkontrollierbare Hände gelangen, warten die über 6 Jahre alten Stadtkinder tagelang auf das ihnen zuzubehörende Viertel Liter Milch. So wird also denen, für deren Ernährung die Milch absolut notwendig ist, dieses unentbehrliche Nahrungsmittel entzogen und denen zugeführt, die es nicht am bedürftigsten sind. Greift aber die Behörde ein, um diesen himmelschreienden Mißstand zu beseitigen, dann erheben sich sofort die Milchhändler in ihrer ersten deutlichen Spitzfindigkeit und gehen gegen die Behörden vor, wie es kürzlich in einem Eingangs im „Karlstruher Tagblatt“ geschah. Der Eingender, der sogar Tätlichkeiten und Unruhen im Grunde führt, gehört wahrscheinlich auch zu denen, welche genügend mit Milch versorgt sind. Ob die Tausenden von Kindern über 6 Jahren mit ihren eingefallenen blauen Wangen einen Tropfen Milch erhalten, ist diesen Herrschaften ja egal, denn das eigene Ich hat ja seine Befriedigung gefunden. Auch scheint man in diesen Kreisen nicht soweit zu denken, daß nicht alle Menschen zum Samstagen Zeit finden. Wo soll eine Frau, die tagtäglich sich im Geschäft befindet und am Aufbau unseres Vaterlandes mitarbeitet, die nötige Zeit zum Milchsammlern hechen? Soll zum Danke dafür, daß sie arbeitet, sie und ihre Kinder unter diesen Umständen keine Milch erhalten? So viel wird jedem einleuchten, daß je mehr Milch gehandelt wird, desto weniger liefern die Landwirte an die Sammelstellen ab und den Schaden haben diejenigen, die auf die allgemeine Versorgung angewiesen sind. Deshalb sollten es die Sammelstellen für ihre Pflicht halten, die Maßnahmen der Behörde zu unterstützen, schon im Interesse der Kinder, alten Leute und der wirklich Kranken.

Ein Kapitel für sich bildet der Bezug von Krankennmilch. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß ein großer Teil von Kranken die Krankennmilch unerschäftigt bezieht. Man spricht sogar von 50 Prozent, die insbesondere auf die begüterte Klasse entfallen. Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Behauptungen zu untersuchen, zweifeln aber gar nicht daran, daß etwas Wahres an der Sache sein wird. Wir möchten deshalb vorschlagen, um dem Krankennmilchbezug der besser situierten Gesellschaft etwas Einhalt zu bieten und für die Minderbemittelten den Milchpreis billiger zu gestalten, bei der Festsetzung des Milchpreises soziale Gesichtspunkte wahren zu lassen, wie dies beim Wrotreis vom 16. d. M. ab auch der Fall ist. Seit haben wir doch den Mißstand zu verzeichnen, daß zahlreiche

Die Schuhnot

und ihre Beseitigung.

Saum ein Gegenstand des täglichen Bedarfs bereitet dem Menschen so viele Sorgen, wie das Schuhwerk. Nicht nur, daß dessen Anschaffung riesenhafte Summen erfordert, auch die Reparatur ist unerträglich teuer geworden.

Dieser letztere Umstand veranlaßt manchen Familienvater zur „Selbsthilfe“ zu greifen, oder er geht, wenn dies nicht der Fall ist, zu einem „billigen Schuhmacher“, zeitweise auch zu den Post- und Schuhmacherstellen.

Durch solche unvernünftige Maßnahmen werden jährlich Millionenwerte an Schuhwerk gewaltig zerstört; 15—18 000 Mark pro Jahr und Familie sind leicht nachweisbar.

Es ist eine alte Tradition des „realen“ Schuhmachers, daß er stets darauf Bedacht nimmt, das Schuhwerk seiner Kunden möglichst lange lebensfähig zu erhalten. In diesem Bestreben unterstützt ihn ganz besonders die neue Me-

thode, das Ago-System. Schuhwerk, welches nach dieser vorzuziehenden Methode bearbeitet wird, hat eine fast unbegrenzte Lebensdauer.

Veranstaltungen durch Meister oder aufpassen von fliegenden unanständigen Schenkstücken gibt es nicht mehr.

Alles, was bisher nicht mehr reparaturfähig schien, wird wieder tauglich gemacht und jeherlang tragfähig hergestellt. Doch stellen sich die Preise für Ago-Arbeiten etwas höher, aber sie lohnen sich tausendfach. Heber, der es mit seinem Schuhwerk gut meint und daran sparen will, der

1. kauft nie selbst,
2. läßt keine Schenkstücke auf,
3. läßt keine Schuhe neu nageln, auch nicht mit Holznägel,
4. bringt alle Reparaturen nur zu einem realen Meister,
5. am besten aber zu einem solchen, der nach dem Ago-System arbeitet.

Aus tausenden Anerkennungen nachstehend die zuletzt eingegangene: „Man war ganz speziell in Badkreuz immer der Meinung, daß gekittetes Schuhwerk nicht halten könne.“

Die Arbeit im Lichte der Kunst

Kunstausstellung des Karlsruher Gewerkschaftsvereins im großen Saal der Handelskammer.

Die wertvolle Ausstellung, welche jeder Angehörige der Gewerkschaften und jedes Mitglied der Afa gesehen haben muß, wurde auf Wunsch der Ausstellungsgesellschaft um 8 Tage vorläufig geschlossen. Die Ausstellung ist an Werktagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet. Am nächsten Sonntag vormittags 9 Uhr findet für Mitglieder der Gewerkschaften und der Afa, so weit sie sich beteiligen wollen, eine Führung durch den Saal, demnächst Sonntag. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Gewerkschaftsgenossen der Vororte Karlsruhe am kommenden Sonntag zum Besuche der Ausstellung erscheinen. Ferner wäre es außerordentlich wünschenswert, wenn die Arbeiterchaft der nächstliegenden Orte durch die Bildungsausstände der sozialdemokratischen Ortsvereine geschlossen zum Besuche dieser Veranstaltung welche bis weit über Baden's Grenzen hinaus Interesse erweckt, geführt würde.

Die Volkshochschule Karlsruhe

beginnt nunmehr ihre öffentliche Tätigkeit. Damit sind die Arbeiterjahre in Karlsruhe, die willens sind, ein Kulturwerk zu begründen, das sich segensreich auswirken wird, wenn sich ihm alle beruflichen Kräfte freudig zur Verfügung stellen, an einem entscheidenden Punkt angelangt. Am kommenden Sonntag wird nach 2.30 Uhr im Saale des evangelischen Gemeindefaues in der Blücherstraße Herr Professor Arno Schattschneider sprechen über: „Wesen und Ziel der Volkshochschule“. Es wird nicht nur die Mitglieder interessieren, was ein anerkannter Führer auf diesem Gebiet zu sagen weiß, sondern es soll all denen, die irgend ein Umstand an tätiger Mitwirkung hindert, Gelegenheit gegeben werden, einen Einblick in die hohen und wichtigen Aufgaben dieses Unternehmens zu gewinnen. Wege und mehr werden sich die Arbeiterjahre im öffentlichen Wirkleben des Platz, wo bisher die bürgerlichen Vereine allein herrschend wirkten. Es ist nur eine logische Stufe der Weiterentwicklung, wenn sie sich überall im Reich zusammen schließen, um jetzt auch ihre Kräfte in den Aufgaben zu verknüpfen, die sich die großen bürgerlichen Songere- und Oratorienvereine stellen. Bei aller Anerkennung der Leistungen unserer Vereine muß erkannt werden, daß andere Wege beschritten werden müssen, um das Volk der Kunst durch das Volk teilhaftig werden zu lassen. Von jeder war die Pflicht erster und flüssiger Meisterwerke ein Vorrecht der Wohlhabenden, der „Schibden“. Die Arbeiter und ihre Söhne wollen beweisen, daß auch sie befähigt sind, im Reiche der Poesie, Poesie und Mozart tätige Jünger zu werden. Dazu bedarf es aber des Zusammenstufes tüchtiger und weisheitsreicher Vereinigungen zu großen, vollzähligen Konzerten. Nicht allein die Anforderungen der allen Meister bedingene große Gemeinde, auch die heutige Zeit, mit all ihren materiellen Begleiterscheinungen, schwerer Not, fordert gebieterisch ein Verteilen der Lagen auf viele Schultern. Würde es dem Leiter der Mannheimer Einzelakademie gelingen, durch seinen Vortrag (der Eintritt ist frei) noch recht viele Freunde und Helfer zu gewinnen. Und hoffentlich zeigen ihm die Karlsruher durch einen vollen Saal, daß ihre Zeit nicht nur vom Materialistischen regiert wird, sondern daß auch das Ideale ihr volles Verständnis findet.

Die Landesversammlungen für Naturkunde (Bad. Naturhistorisches Institut) am Friedrichsplatz halten trotz der hohen Preissteigerung an dem freien Eintritt zu den allgemeinen Öffnungszeiten fest. Von dem geringen Eintrittsgeld (5 M.) außerhalb dieser Zeiten sind Schulen und sonstige Bildungsanstalten, auch Jungendpflege treibende Vereine, sämtliche Lehrer, Künstler, Kunsthandwerker und Studierende für Lehr- und Studienzwecke befreit. Ausländer dagegen aus Ländern mit besserer Valute zahlen in deutscher Währung ein Eintrittsgeld in Höhe der der Markt entsprechenden ausländischen Münzeinheit nach besonders ausgearteten Jahlungssätzen.

Das Sterben von Wohlstandskrankheiten infolge der drückenden Lebensverhältnisse ist eine der traurigsten Erscheinungen in unseren Tagen. So hat bereits die Hochschule mit Einführung in die Hauswirtschaft, welche im Geschäftsbereich am stärksten sich zeigt, ihren Betrieb eingestellt. Das Mühen anheim zur Vorbereitung für den Beruf (Hauswirtschaftsschule) im Schloßgarten hat nicht zu vernachlässigen mit dem Erziehungsheim daselbst) mühte in das Mädchenberufshaus Wargolz verlegt werden. Nun ist die noch übrig gebliebene Nachmittagschule im Bildhaushaus gefährdet. Sie ist besonders berechnet für schulfreie Mädchen, welche vormittags im Hause oder anderweitig beschäftigt, nicht die von der Stadt unterhaltene Berufsschule (Ganztagsschule) besuchen können und doch die für eine Frau unentbehrliche Kenntnisse im Nähen erwerben wollen. Bis vor kurzem war der Besuch der Schule unentgeltlich, aber die Jünger aus dem Frau Stapfer zum Betriebe gestifteten Kapital reichen jetzt kaum zur Bestreitung der Heizung und Beleuchtung, so daß ein Schulgeld erhoben werden muß, zu einer geringen Befolgung der Lehrerin. Verlagt der hiesige nötige Besuch der Schule, so wird sie nicht zu halten sein. — Wir machen deshalb die Eltern, die es betrifft, namentlich in der Beziehung auf diese Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Töchter im Nähen aufmerksam. (Siehe Inserat in diesem Blatte.)

(1) Auch die Kirchweihfreunden werden vom Bernmühlstraßen der Zeuerung gebittet. Ein Freund unseres Volkes sendet uns folgende interessante Darstellung über die Auswirkung der Erhöhung der Tariffrage im letzten Verlehrswejen. Er schreibt: Seit Jahren besuche ich an der Kirchweih mit meiner

Familie einen alten Freund in Daxlanden. Und noch keine Nacht hat uns bis jetzt an diesem freundschaftlichen Handeln können. Aber dieses Jahr soll es anders kommen, denn die Herrschaft der Zeuerung hat bewirkt, daß eine Fahrt vom Vorort Daxlanden, wo ich wohne, bis nach dem Vorort Daxlanden für eine Person hin und zurück 54 M. kostet. Ich müßte für meine aus 3 Köpfen bestehende Familie also an Fahrgehalt von einem Vorort zum andern 162 M. hinlegen. Vor dem Krieg hätte man für diese Summe ganz Deutschland durchqueren und sich dabei noch satt essen können. Heute würde derselbe Betrag auf der Reichsbahn gerade noch für 3 Sonntagsfahrten Karlsruhe-Bühl ausreichen. — So, wir leben in einer großen Zeit, wenigstens in einer solchen mit großen Ziffern!

Sonderzug in die Pfalz nach Mailammer. Wie bereits bekannt geworden ist, staltet der Karlsruher Verkehrsverein in Verbindung mit der Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzer Wandvereins, dem Verein der Rheinpfälzer und dem Saarverein, Ortsgruppe Karlsruhe, den Pfälzern und Saarländern einen Dankesbezug für ihre außerordentlich rege Beteiligung am „Nemantisch-pfälzischen Sonntag“ in der Weise ab, daß diese Vereine mittels eines Touristensonderzuges nach Mailammer in die Pfalz fahren, dabei werden sich die Sänger des Karlsruher Liederkonzerts anschließen. Von Mailammer und von den beiden vorgelagerten Stationen Gersheim und Gensheim aus werden kurze Wanderungen auf die Pfalz in die Umgegend und das Gebiet von St. Martin unternommen. Jede Gruppe erhält einen Führer. Etwa um 11 Uhr mittags treffen alle Wanderer auf der Krappburg bei St. Martin zu einer kleinen Dankesfeier zusammen. In St. Martin wird ein gemeinsames Mittagessen eingenommen, soweit Bestimmungen dafür eingehen. Später erfolgt dann der Rückmarsch bis zur Station Mailammer, wo wo aus die gemeinsame Heimfahrt angetreten wird. Außer den Mitgliedern der obigen Vereine sind weitere Kreise der Einwohnerchaft zur Teilnahme an der Fahrt zugelassen. Persönliche Anmeldungen nimmt die Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 158, von Samstag, den 14. Oktober, an entgegen unter gleichzeitiger Ausfüllung der Fahrkarten. Wer sich dort in eine Liste einzutragen. Der Auszug findet bei jedem Wetter statt, Abfahrt des Zuges morgens gegen 6 Uhr, Rückkunft abends gegen 10 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschließlich des Unkostenzuschusses des Verkehrsvereins 65 M. Gelöste Karten werden nicht zurückgenommen. Jeder Fahrteilnehmer erachtet unbedingt einen gültigen zeitlichen Verfallsnachweis mit Lichtbild auf dem Reisepaß mit Lichtbild. Ohne solchen Ausweis ist das Übersteigen des Rheines verboten.

Volkshochschule. Dienstag, 17. ds. Mts. beginnt nun auch die Volkshochschule ihr neues Spieljahr, das dritte seit ihrer Gründung. Als erstes Werk gelangt „Der Revisor“ von Gogol im Konzerthaus zur Aufführung (Reihe H). Daneben finden im Landestheater in der Oper Vorstellungen von „Marta“ beginnend. „Hänsel und Gretel“ (Reihe J). Naturgemäß müssen auch für die Volkshochschule die Eintrittspreise erheblich gesteigert werden. Gestandenermaßen aber hat diese unangenehme Steigerung keinen Schaden getan. Es ist dies ein deutlicher Beweis, wie sehr man sich bei der Volkshochschule bei der archaischen Bevölkerung schon ist. Es ist ein erneuter Beweis von circa 1000 Besuchern zu verzeichnen, so daß die monatliche Gesamtschuld sich auf 12 000 erhöht. Dieser starken Anforderung kann das Landestheater nur dadurch nachkommen, daß von jetzt ab in jeder Vorstellungsdrei zwei Vorstellungen an Sonntag-Nachmittagen stattfinden. Vielen Besuchern dürfte dies übrigens eine sehr erwünschte Neuerung sein. Neben den Theateraufführungen sollen auch wieder Vorlesungen mit volkstümlichen Sonnetten gemacht werden, die voraussichtlich an Sonntagsvormittagen stattfinden werden.

(1) Kammermusik. Heute Samstag und morgen Sonntag findet in dem Saal des Landestheaters, Theaterstraße 158, Kammermusik-Ausstellung statt. Dortselbst finden wir Kammermusik aller Nationen. Besonders zu beachten sind die englischen Widder. Diese fallen auf durch die breiten und langen Hängebeine, die kurzen Vorderfüße, der schiebende Gang und die eigenen Farben des Felles. Außerdem sind Pelze und Lederbecken aus Kammermusikern angefertigt. Ein Musikanten bietet noch Gelegenheiten, ein Kammerorchester zu gewinnen.

Diebstahl von Geld. Heute Samstag und morgen Sonntag wird bei 8 Uhr Vorstellung und morgen Sonntag abend, 14 Uhr abends 8 Uhr, Kinder unter 12 Jahren zahlen bei der Nachmittagsvorstellung die Hälfte.

Mudermann-Vorträge. Wir werden gebeten, unsere Beset auf die am nächsten Montag in der festliche beginnenden Vorträge des Professors Mudermann aufmerksam zu machen, worüber eine Anzeige in der Tagesnummer alles nähere enthält. Heber frühere Vorträge des Gelehrten haben die Tagesblätter sehr annehmliche Berichte gebracht, unter besonderer Hervorhebung der Tatsache, daß Dr. Mudermann, der dem Jesuitenorden angehört, die Ergebnisse der Forschung über das organische Leben, die Gesetze der Vererbung usw. vom rein wissenschaftlichen Standpunkt und ohne Verwundung politischer oder religiöser Unterstellungen vorträgt.

Wagner-Abend abgesetzt! Infolge eingetretener Hindernisse muß der für Montag, 23. Okt., in der festliche angelegte Wagner-Abend des Landesbühnenorchesters ausfallen. Das Konzert wird nach Bescheid nachgeholt.

Stadtbibliothek. Am kommenden Sonntag, nachmittags von 1/2—1/2 Uhr, findet bei gutem Wetter im Stadtpark ein Konzert der Harmonikabteilung statt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Lobesfälle: Johanna Wenz, alt 69 Jahre, Witwe des Hofraths Wihl. Wenz. Eise, alt 2 Jahre, K. Gustav Wenz, Bahnarbeiter. Karoline Gauer, alt 61 Jahre, Witwe des Schneiders Wihl. Gauer.

Beerigungzeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener: Samstag, den 14. Oktober, 3 Uhr: Elisabetha Bausching, Formers-Gebrau, Georg-Friedrichstr. 17.

Seit Frühjahr dieses Jahres trage ich solche Schuhe, und zwar die guten und bei schlechtem Wetter, auf Touren und auf feuchten Wegen.

Ich kann der Werkstatt Süddeutscher Ago-Betrieb E. Reunhardt Karlsruhe, welche die Reparaturen ausführt, bestätigen, daß beide Paare bis heute tauglich gehalten und daß sie unter der Benutzung nur wenig gelitten haben.

Die Sohlen sitzen fest und haben auch in der Röhre und bei Regenwetter nicht und fest gehalten. Ich kann das Ago-System, wenn es von einem tüchtigen Fachmann (nicht Selbstreparatur) ausgeführt wird, in Bezug auf Dauerhaftigkeit auch besten empfehlen.

Dir. Bumiller, Handelskammer Sigmaringen.

Ago-Betriebe gibt es in allen Stadtteilen von Karlsruhe. Adressenverzeichnis bei E. Reunhardt, Waldstr. 13, Karlsruhe. Karl Weis, Waldstr. 14, Sigmaringen.

Ein Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen erfolgte gestern an der Kreuzung von Karl- und Kriegerstraße. Die beiden Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen nicht verletzt.

Ein Weib wurde in den letzten Tagen durch unbekannte Täter aus mehreren hundert Briefkästen gestohlen. Die Polizei bemüht sich zur Aufklärung.

Valuta-Bericht vom 13. Oktober

Die Wack notierte heute in der Schweiz circa 0,20% Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 1047 M pro holländ. Gulden. Auszahlung Schwyz notierte etwa 506 M pro Schweiz. Frs. Auszahlung England notierte etwa 1200 M pro Pfund Sterling. Auszahlung Frankreich notierte etwa 205 M pro franz. Frs. Auszahlung Neuhort notierte etwa 2725 M pro Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 14. Oktober

Die im Westen und Nordwesten sich bemerkbar machenden Druckstärkungen beschließen uns nicht, wie bleiben noch weiter im Bereich des hohen Drucks.

Voraussetzliche Witterung: Fortdauer der heiteren trockenen Witterung, stellenweise Morgennebel, leichte Nachfröste, unter Tags mild.

Wasserstand des Rheins

Rhein 318, gef. 7 Mm. Rheing. 501, gef. 10 Mm. Mannheim 428, gef. 12 Mm.

Jugend und Sport

Teufelsteele der „Mittel-Gruppe“. Sonntag, 15. Oktober. 8.30. „Mittel-Gruppe“ in Grünweidbach. Spielbeginn 1. Mannschaft 8.30 Uhr.

Kleine badische Chronik

Welschberg, 12. Okt. Das Verfahren wegen Mordverdachts gegen den Kandidat Wolf aus Sandhausen, der im Juni einen Mordanschlag gegen den hiesigen Reichsanwalt Stadtrat K o n n u n t unternahm, ist wegen Geisteskrankheit des Angeklagten eingestellt worden. Wolf hatte aus Rache über einen mehrere Wochen Kaufmann in seinem Büro überfallen und mehrere Revolverkugeln auf ihn abgefeuert, ohne ihn zu treffen. Wolf ist jetzt für dauernd wegen gemeinschaftlicher Geisteskrankheit einer Anstalt überwiesen worden.

Mannheim, 12. Okt. Der frühere Minister Karl Seibold ist nach achtjähriger Kriegsgefangenschaft hier eingetroffen. Wegen Mordverdachts war er zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden, wovon zwei Jahre der Strafe Seibold erlassen wurden. Wie der Zurückgelassene erklärte, bestand dieser Mordverdacht darin, daß er mit anderen Kameraden Verwundete und Tote auf dem Schlachtfeld zu bergen hatte und ihnen Befehle gab die Verwundeten abgenommen hat. Feindliches Weisheitswort geriet die Kolonne und die Soldaten darunter Seibold vom 14. Inf.-Regt. wurden bei Chalons (7. 10. 1914) gefangen genommen.

Mannheim, 13. Okt. Mit einer halben Million Mark ist ein 25jähriger Angestellter eines großen Mannheimer Werkes durchgebrannt. Das Geld war für Raubzwecke bestimmt.

Mannheim, 12. Okt. Dienstag früh fiel auf der Fahrt den Mannheimer nach Kirchpöhl zwischen Mannheim und Sodenheim ein in Kirchpöhl wohnender Eisenbahner namens Adam S e i n b a u e r aus dem fahrenden Personenzug und zog sich bedeutende innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde von der Unfallstelle aus ins Mannheimer Krankenhaus überführt und nachmittags nach Kirchpöhl verbracht. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden, da der Verletzte bis zur Stunde das Bewußtsein noch nicht erlangte.

Bell-Weierbach, 13. Okt. Gestern mittag wurde im Hause des Wirtmeisters Josef D o d 5000 M Bargeld und Kleidungsstücke gestohlen. Sämtliche Koffer und Säcke waren durchwühlt. Es soll sich um eine dreifache Diebstahlsbande handeln, die am nachmittag gesehen wurde, aber noch nicht festgenommen werden konnte.

Freiburg i. B., 13. Okt. In der Nacht zum 12. h. M. wurde auf dem Bahndamm unterhalb der Galtstalle Herdern eine e i d l i c h e R e i s e aufgefunden, deren Kopf glatt dem Kumpf getrennt war. Vermutlich liegt Selbstmord vor. Wie jetzt konnte die Verhüllung der Toten nicht festgestellt werden. Die Tote ist 20-25 Jahre alt, 1,65-1,70 Meter groß, kräftig gebaut, hat volles gesundes Gesicht, braune volle Haare, niedere Stirn, braune Augen und Augenbrauen, Nase etwas aufwärts gebogen. Sie war mit einem dunkelgrünen Mantelkleid, weitem Hemd und Weißkleid, Korsett, schwarzen Strümpfen, schwarzen Schuhen und weichen Sandalen bekleidet. Sie war ohne Hut und Mantel und trug eine Gemeindefarbe (Frauenkopf) mit Silberbesatzung und silberne Armabandette mit Anhänger (Kreuz).

Freiburg, 11. Okt. Talsperre. Infolge der gewaltigen Zerstörung und Geldentwertung kann das Projekt der Talsperre über den Bözengraben und die Kraftwerke zwischen Teiberg und Herdern vorläufig nicht zur Ausführung kommen. Über eine W i l l i a m s w e r k s t a m m e l u n g nach den heutigen Preisen zur Durchführung des Baues erforderlich, und diese Summe würde sich naturgemäß im Laufe des Baues noch erheblich steigern. Die vorbereitende Kommission wird jedoch bestehen bleiben, während der Geschäftsführer Dr. K o e b e r der Hoffen wegen nicht über Ablauf eines Jahres hinaus beschäftigt werden kann. Von dem bis Ende des Jahres voranschreitenden Aufwand von 720 000 M sind noch rund 405 248 M anzuführen, die durch Beiträge seitens der Gemeinden, der Industriellen, Wasserwerksbesitzer und Stromabnehmer gedeckt werden sollen.

In der Heimat

Von den in Frankreich wegen „schwerer Verbrechen“ noch zurückgehaltenen 26 deutschen Kriegsgefangenen hat Präsident Millerand 22 begnadigt. Gestern trafen bereits acht in Mannheim ein, von wo sie sich zunächst nach der Kriegsgefangenenstelle Stuttgart begaben, um dann nach der Heimat zu reisen.

Rechte Nachrichten Zur Wahl des Reichspräsidenten

Die Winkeltzüge der Volkspartei — Der alte Hindenburg als Kandidat

Berlin, 13. Okt. (Priv.-Tel.) Das parteiamtliche Organ der Deutschen Volkspartei setzt sich erneut für eine Verhinderung der Reichspräsidentenwahl ein. Es wird vorgebracht, die Frage der Präsidentenwahl durch den Reichstag gesetzlich regeln zu lassen, sobald sie als nächstes Reichstagswahl im Sommer 1924 erfolgt. Damit werden, wie es in dem Organ heißt, die Bedenken gegen ein weiteres Referendum der Reichspräsidentenwahl beseitigt. Der „Berliner Vol.-Anz.“ erzählt, daß der völkisch-republikanische Kampfbund vor einigen Tagen in einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten die Gründe geltend gemacht habe, die für die Verhinderung der Wahl sprechen. Heute wird der völkisch-republikanische Parteivorstand endgültig zur Frage der Präsidentenwahl und zwar sowohl über den Termin als über die Kandidatenfrage Beschluß fassen.

Nach einer Mitteilung des „Berliner Vol.-Anz.“ sollen seitens der Deutschnationalen Partei bereits Verhandlungen und Sondierungen darüber stattgefunden haben, ob eine Kandidatur Hindenburg auch bei den anderen völkischen Parteien in Frage käme. Das bedeutet, so schreibt das Blatt, daß die Deutschnationalen nur dann Hindenburg zu einer Kandidatur veranlassen würden, wenn er nicht als Kandidat der Deutschnationalen, also nicht als Parteikandidat in Frage kommt.

„Wenn Du Dich weigerst, wirst Du niedergelassen!“

Aus dem Leben der nationalsozialistischen Mordbuben — Ein Geständnis Tschow

Nach der Rede des Oberreichsanwalts, am anderen Tage, spielte sich vor dem Staatsgerichtshof diese charakteristische Episode ab:

Der Präsident zum Angeklagten Tschow: Sie seien nicht davon überzeugt gewesen, daß es Kern mit der Ausführung seines Verbrechens ernst genommen ist. Sie hätten sich aber auf alle Fälle geteilt, da Sie ihm Ihr Ehrenwort gegeben haben. Sagen Sie uns jetzt noch, weshalb Sie Ihr Ehrenwort gegeben haben, wenn Sie von den Gründen Kerns nicht überzeugt gewesen sind?

Tschow: „Ich gab Kern nur einmal das Ehrenwort, das war am dem Abend bei Schmitt. Aber als ich das getan hatte, da mußte ich mitmachen, ob ich wollte oder nicht. Kern hatte mir die Hand hingestreckt und ich mußte sie nehmen, ich konnte nicht mehr anders.“

Wills zusammengebrochen erklärte Tschow weinend:

„Es ging alles so furchtbar schnell. Ich hatte am dem Freitag Abend bei Schmitt gar keine Zeit zu überlegen.“

Borl.: „Haben Sie vielleicht früher einmal Ihr Ehrenwort dem Kern gegeben, daß Sie ihm immer unbedingt helfen würden?“

Tschow: „Ich gab Kern nur einmal das Ehrenwort, das war am dem Abend bei Schmitt. Aber als ich das getan hatte, da mußte ich mitmachen, ob ich wollte oder nicht. Kern hatte mir die Hand hingestreckt und ich mußte sie nehmen, ich konnte nicht mehr anders.“

Borl.: „Sie sagen hier, Sie mußten. Weshalb mußten Sie denn?“

Angell.: Darüber möchte ich nicht sprechen. Wenn ich das hier erzählen wollte, würde es ein schlechtes Bild auf Kern werfen.“

Borl.: Denken Sie jetzt an sich, denken Sie an Ihre Familie, denken Sie an Ihre Mutter! Kern ist tot und Ihnen, das überlegen Sie sich doch, kann unendlich viel passieren. Es geht um Ihr Leben. Sprechen Sie sich aus. Weshalb haben oder mußten Sie Kern Ihr Ehrenwort geben?“

Tschow: Herr Präsident! Haben diesen Punkt schon einmal gestellt. Kern hätte mich, wenn ich mich geweigert hätte, niedergelassen. (Allgemeine Bewegung im Saal.)

Borl.: „Wo das ist es, Besorge Ihre Furcht auf Tatsachen oder auf Behauptungen Kerns?“

Tschow: „Auf Behauptungen Kerns.“

Borl.: Tschow, es geht um Ihr Leben. Lassen Sie jetzt alle Rücksicht auf den Verbrecher Kern fallen. Sagen Sie mir, was Kern Ihnen anlag, wie er Ihnen gedroht hat?“

Tschow (mühsam sprechend): „Kern sagte: Wenn Du Dich weigerst, dann schieße ich Dich nieder!“ (Mehrmals große Bewegung.)

Oberreichsanwalt Ebermayer: „Was bei dieser Drohung Kerns noch jemand sagen?“

Tschow: „Nur Nichts.“

Weitere Erhöhung der Postgebühren

100 Prozent Zuschlag ab 1. Dezember

Wie das „Berl. Tagblatt“ meldet, wird vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß die fortschreitende Geldentwertung zu weiterer Erhöhung der Post-, Postkassens-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren nötigt. Als späterer Zeitpunkt der Einführung der neuen Gebühren ist der 1. Dezember in Aussicht genommen. In Frage kommt im allgemeinen ein 100prozentiger Zuschlag zu den seit dem 1. Oktober gültigen Gebühren.

Die Arbeit im Lichte der Kunst

Wenn das Karlsruher Gewerkschaftsblatt und die „Afa“ eine Kunstausstellung mit dem Thema „Die Arbeit im Lichte der Kunst“ veranstalten haben, so geschah das nicht, um die Zahl der hiesigen Kunstausstellungen zu vermehren; der Gedanke entstand vielmehr aus einer ganz bestimmten Ueberzeugung und als tätige Förderung einer ganz bestimmten Idee. Im vergangenen Jahre hatten die Gewerkschaften in ihrer ersten hiesigen Ausstellung „Gut und Böse“, in der guter künstlerischer Wandschmuck neben Schulbeispielen schlechter, unkünstlerischer Dinge den Geschmack der Massen schärfen und ihre Freude an guter, erschwinglicher Kunst erwecken sollte, den Weg produktiver Kunstfertigung eingeschlagen. Die diesjährige Ausstellung schreitet auf diesem Wege vorwärts. Sie sucht Verbindungen herzustellen zwischen Volk und Kunst einerseits, zwischen den Künstler und den Massen andererseits. Um mitten in das alltägliche Leben der Massen hervorzudringen zu lassen, ist das Thema gewählt worden: Die Arbeit im Lichte der Kunst. Die Ausstellung stellt sich damit zugleich mitten in die wichtigsten Fragen der Gegenwart, die letzten Endes immer wieder um das Problem „Arbeit“ kreisen.

Die Arbeit kann in der Kunst auf die verschiedenste Weise dargestellt werden. Der Künstler kann den Arbeitsvorgang wiedergeben, wie er ihn sieht; er kann auch versuchen, vor allem das Seelische darzustellen, von dem ein Arbeitsvorgang erfüllt ist. Die Betrachter, das ist die Masse des Volkes, das meistens nicht die scharfen Augen des Künstlers besitzt, müssen sich in die Art des künstlerischen Sehens und Empfindens hineinfinden; sie müssen den Erklärungen und Ausdeutungen, die der Künstler von der Sichtbarkeit gibt, folgen, wenn der Künstler das Sichtbare des Arbeitsvorgangs, seinen Rhythmus, seine Melodie, das Erstaunen, das Tragische, das Aufbauende, oft auch das Unheimliche der Arbeit — man denke an die unheimlichen Maschinen unserer Zeit — in seinen Bildern lebendig werden läßt, wie ein Schauspiel eine auf den ersten Blick oft müßterne Rolle hinreichend lebendig macht.

Daß der Betrachter hierbei oft auf Schwierigkeiten stößt, ist selbstverständlich. Manches wird ihm zunächst unverständlich, manches sogar erst falsch oder lächerlich erscheinen. Aber wenn er sich in die Schöpfungen der Künstler hineinsetzt, wenn er sie ansieht, wie ein Gärtner seine Pflanzen auf ihre Lebensbedingungen prüft, dann werden ihm plötzlich Richter aufgehen. Er wird erkennen, daß Arbeit nicht eine wirtschaftliche, sondern vor allem eine rein menschliche Betätigung ist, und daß der große Teil der Geschichte heute vielleicht am deutlichsten in ihr vernommen wird; denn die Kunst vermag gerade dem gemeinen Mann die Augen zu öffnen über das Wesen und den tieferen Sinn der eigenen Betätigung, gleichermassen wie die Kunst ihrerseits vom werktätigen Volk in höchstem Maß befruchtet werden kann.

Briefkasten der Redaktion

J. Kriegstreue. Wir haben Ihre Eingekant zum weiteren Verfolg einem unserer Stadträte übergeben.

Schriftleitung Georg Schäfflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Rechte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Germ. Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Geisele; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger (Wochenschrift) Nr. 11. — die Zeile (Vergleichungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme).

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag 1/2 Uhr ab Landes-Theater nach Oosfeld.

Durlach. (Vereinigte Sozialdem. Rathhausfraktion.) Morgen Sonntag vormittag 10 Uhr Gastionsstimmung im „Schwanen“.

Bretten. (Gewerkschaftsblatt.) Sonntag, 15. Okt., mittags 3 Uhr, im „Württemberger Hof“ Vortrag des Kollegen Pfalzgraf-Durlach. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Karlsruher Wohnungsmarkt

mit amtlicher Verbringlichkeitsliste und Wohnungs-Anzeigen — neueste Ausgabe — erschienen Einzelnummer Nr. 4. — Anzeigen für den Wohnungsaustausch, die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen, wollen alsbald in unserer Geschäftsstelle, Autiensstraße 24, ausgegeben werden.

Verlagsdruckerei und Verlag des „Vollstreuend“.

Möbelhaus Maier Weinheimer KARLSRUHE
Kronenstraße 32
Auf Straße und Hausnummer achten.

Kaninchen-Ausstellung
am großen Saal von Schreyb's Bierkeller
Beierheimer Allee
Kaufgelegenheit und Gläserkäfen.

Durlacher Anzeigen.
Geschäftsfunden.
Für das Winterhalbjahr 1922/23 sind die Geschäftsfunden des Städt. Gaswerks und der Durlacher Wasserwerke mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 an bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:
Vormittags von 8-12 Uhr
Nachmittags von 1-5 Uhr.
Kassensunden vorm.: 8-12, nachm.: 1-4 Uhr.
Sonntags nachmittags 1-4 Uhr. 2900.
Durlach, den 14. Oktober 1922.
Städt. Gaswerk.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.
Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, im „Vannisaal“:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
„Wie errechne ich selbst die neue Miete nach dem Reichsmietengesetz.“
Steuerwert feststellen! Papier und Bleistift mitbringen. — Zu dieser hochwichtigen Versammlung ladet die Mieter-Vereinigung Durlach ein.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es dem Herrn Mutter, Schwägerin und Schwägerin nach langer Leidenszeit im Alter von 43 Jahren zu sich abzurufen.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 15. Oktober nachmittags 3 Uhr statt.
In tiefem Schmerz
Karl Lacher, Gemeinderat und Kinder. [1867]
Röttingen, den 13. Okt. 1922.

Persil bleibt Persil

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lösel! Nur in Originalpackung! Alleinige Hersteller: **KENKEL & CO., DUSSELDORF**, auch alibewährten „**MENKO**“ (Menkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Der europäische **Barnum**
U. Bailey
Karlsruher
Schmiedepfanz.
Täglich
abends 8 Uhr
Die
30
Attraktionen
30
Sonntag, den 15. Okt.
3 1/2 u. 8 Uhr
Kinder unter 12
Jahren, nicht mit
halbe Preise.
Vorverkauf:
wie bekannt und
a. d. Circuskassen.
Unterbrochen
Raufforschen.

ALUMINIUM



Kochtöpfe
in großer Auswahl
zur Qualitätsware
stets zu den
billigsten Tagespreisen
Nürnberger, Karls
Aluminium - Spezialgeschäft
Waldstr. 26, neben Rest.

Baubund-Möbel

in bewährter Güte
u. reicher Auswahl zu
angemessenen Preisen
gegen Barzahlung
oder auf Teilzahlung.

Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlriedrichstr. 22.
Freiburg, Kaiserstrasse 27.
Bruchsal, Gewerbehalle Markt.
Pforzheim, Theaterstr. 15.
Offenburg, Steinstr. 2.
Mörsbach, Hauptstr. 12.
Mannheim, Schloss rechter
Flügel, Reitbahn.
4034

Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Telephon 8131, Karlsruhe an Hauptplatz

Kunsthilfswerk G. m. b. H. Ettlingen

(Privatbetrieb)
Werkstätten zur Herstellung künstlicher
Glieder und orthopädischer Schuhwaren
für Kriegsbeschädigte und Private.

Zweigstellen: Mannheim: Schlosswache
Mörsbach: Kronengasse 9
Rastatt: Iller Kasernen 1783
Offenburg: Kasernenstraße Bau 1
Donaueschingen: Wördenstraße 2
Karlsruhe: Kriegsstr. 106, b. Garnis.-Lazarett

Gritzner-Fahrräder und Nähmaschinen

Kaufen Sie immer noch am vorzueil-
besten in der Fabrik-Niederlage
**J. Seiser, Gaggenau, Haupt-
str. 35.**
Großes Lager in Continental-Fahrrad-
gummis, Fahrrad- u. Nähmaschinen-
Zubehör. - Reparatur.

Julius Friedert Krieg-
str. 56
kauft ständig jedes Quantum
Altmetalle, Alteisen,
sowie sämtl. Holzprodukte
zum jeweiligen Tagespreis. 5165

Druckerei

Druckerei aller Art
Druckerei, Goldschmied
Lilienstraße 24.

B. H. K. SPORT
Artikel
jeder Art
preiswert
und gut
Sport-Haus
Brannath
Karlsruhe
Badischer Tor.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Interessen des „**Volksfreund**.“

Offenburg.

Warenhaus Steinberg & Co.

Kaufhaus Spinner
Liefert alle Artikel
des tägl. Bedarfs.

Garngrosshandlung
Kaufhaus Wörter
Spezialhaus für Stickgarn
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

**Email- und Metall-
Reklame-Plakate**
Aetz- u. Emailwerke G. Robert Dold
Offenburg.

Walter Claus
Leinweberei und Bleicherei
Gesellschaft mit beschr. Haftung.
Offenburg.

Henco & Co.
Oelfabrik und Raffinerie.

Trübel **Armbüster-Sier** **Böhringer & Reuss**
Offenburg.

Franz Meyer
Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen,
Reparaturwerkstätte.

Kaufhaus Weiber
Große Auswahl in
Haus- und Küchen-Einrichtungen
— billige Preise. —

Reserviert für Firma
J. Jenewein & Co., Offenburg

B. Stern, Offenburg
Schuhwarenhaus
Vorteilhafte Bezugsquelle beim Einkauf von
guten und preiswerten Schuhwaren.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan

D. 11
Musterschule

Erste Rastatter Herdfabrik
Unkel, Wolff & Zwiffelhofer, Rastatt (Baden)
Kohlenherde und kombinierte Herde.

Gaggenau (Murgtal).
Schuhwaren
Mass- und Reparaturwerkstätte
Schuhhaus J. Schmitt.

Badische Maschinenfabrik
Durlach
Giessereimaschinen
Gerbereimaschinen
Zündholzmaschinen

Karlsruhe Reichsstrasse—Ettlingen Holzhof.

	E	W	W	F	W	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F																															
Karlsruhe Reichsstrasse ab	0,00	0,01	0,02	0,03	0,04	0,05	0,06	0,07	0,08	0,09	0,10	0,11	0,12	0,13	0,14	0,15	0,16	0,17	0,18	0,19	0,20	0,21	0,22	0,23	0,24	0,25	0,26	0,27	0,28	0,29	0,30	0,31	0,32	0,33	0,34	0,35	0,36	0,37	0,38	0,39	0,40	0,41	0,42	0,43	0,44	0,45	0,46	0,47	0,48	0,49	0,50
Karlsruhe-Röppurr . . . ab	0,10	0,11	0,12	0,13	0,14	0,15	0,16	0,17	0,18	0,19	0,20	0,21	0,22	0,23	0,24	0,25	0,26	0,27	0,28	0,29	0,30	0,31	0,32	0,33	0,34	0,35	0,36	0,37	0,38	0,39	0,40	0,41	0,42	0,43	0,44	0,45	0,46	0,47	0,48	0,49	0,50	0,51	0,52	0,53	0,54	0,55	0,56	0,57	0,58	0,59	0,60
Ettlingen Holzhof . . . an	0,60	0,61	0,62	0,63	0,64	0,65	0,66	0,67	0,68	0,69	0,70	0,71	0,72	0,73	0,74	0,75	0,76	0,77	0,78	0,79	0,80	0,81	0,82	0,83	0,84	0,85	0,86	0,87	0,88	0,89	0,90	0,91	0,92	0,93	0,94	0,95	0,96	0,97	0,98	0,99	1,00	1,01	1,02	1,03	1,04	1,05	1,06	1,07	1,08	1,09	1,10

Ettlingen Holzhof—Karlsruhe Reichsstrasse.

	E	W	W	F	W	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F																																
Ettlingen Holzhof . . . ab	0,00	0,01	0,02	0,03	0,04	0,05	0,06	0,07	0,08	0,09	0,10	0,11	0,12	0,13	0,14	0,15	0,16	0,17	0,18	0,19	0,20	0,21	0,22	0,23	0,24	0,25	0,26	0,27	0,28	0,29	0,30	0,31	0,32	0,33	0,34	0,35	0,36	0,37	0,38	0,39	0,40	0,41	0,42	0,43	0,44	0,45	0,46	0,47	0,48	0,49	0,50
Karlsruhe-Röppurr . . . ab	0,10	0,11	0,12	0,13	0,14	0,15	0,16	0,17	0,18	0,19	0,20	0,21	0,22	0,23	0,24	0,25	0,26	0,27	0,28	0,29	0,30	0,31	0,32	0,33	0,34	0,35	0,36	0,37	0,38	0,39	0,40	0,41	0,42	0,43	0,44	0,45	0,46	0,47	0,48	0,49	0,50	0,51	0,52	0,53	0,54	0,55	0,56	0,57	0,58	0,59	0,60
Karlsruhe Reichsstrasse an	0,60	0,61	0,62	0,63	0,64	0,65	0,66	0,67	0,68	0,69	0,70	0,71	0,72	0,73	0,74	0,75	0,76	0,77	0,78	0,79	0,80	0,81	0,82	0,83	0,84	0,85	0,86	0,87	0,88	0,89	0,90	0,91	0,92	0,93	0,94	0,95	0,96	0,97	0,98	0,99	1,00	1,01	1,02	1,03	1,04	1,05	1,06	1,07	1,08	1,09	1,10

Wein- und Edelobst-Brennerei
Badenia G. m. b. H.

A. Rheinboldt
Manufaktur- u. Modewaren.

Fritz Schoel
Spezialhaus für
Herren- und Knaben-Bekleidung.

Gebr. Tannhauser · Fischmarkt 1
Herren- und Knaben-Bekleidung

Carl Mayer WW., Feine Herrenschneiderei
Herren-Mode-Artikel

Hauser & Levi
Spezialhaus für
Manufakturwaren und Damen-
Konfektion

Herren-u. Knabenkonfektion
Jacob Maier

Gustav Fritsch · Hauptstr. 45
Herren- und Damen-Schneiderei

Gebr. Kahn, Manufakturwaren engros
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Herren-Artikel
Hüte, Mützen.
Karl Künnerle
Inh.: Ludwig Heß.

Gebr. Bloch Nachfolger
Manufakturwaren · Haupt, Ecke Ritterstrasse

Schuh-Haus Leo Haberer & Co.,
Hauptstrasse 80, neben Einhorn-Apothek
Bekanntes Haus für gute Waren.

Friedrich Bauth, Manufakturwaren
Hauptstrasse 85.

Vereinsbank Rastatt
e. G. m. b. H. Poststrasse 4. · Telephon 1.

Brauerei C. Franz G. m. b. H.
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere.

Wilhelm Stierlen
Maschinen- und Metallwarenfabrik.

Badische Polierscheiben- und Putzwahl-Fabrik
Rastatt. **Gröner & Bloch.** Tel. 85.

Gebr. Blechner, Nachf.
Manufakturwaren · Herren- und
Damenkonfektion · Berufsbeleidung

REINHARD ERTEL
Erstes Herren- und Damen-
Sport-Artikel-Spezialhaus

Anton Matheis (Inh.: Aug. Matheis)
Kaiserstr. 35. **Schuhwaren** gegr. 1882.

S. Well & Söhne Schuhfabrik
Rastatt.

P. M. Grätinger Manufakturwaren
aller Art
Damen-, Kinder- und Herren-
Konfektion.

G. Ertel Weiss-, Woll-
Strumpfwaren
Kinderwäsche, Polstragen.

Richard Baer, Rastatt
Lumpen- und Papiersortieranstalt
Einkauf von Lumpen- und Papierabfällen.

Carl Frick Kaufhaus
Inh.: W. Zabler, Rastatt.
Wäsche, Kurz- und Wollwaren.

Kaufmann & Wagner Kapferschmiede
u. Apparatenbau
Bühl (Baden), Telephon 155.

J. Bierig & Rosenfeld, Bühl i. B.
Rohproduktion, Papiergrosshandlung. Tel. 50
für Büro u. Lager, Poststr. 5, Steinstr. 11 u. 10.

Wolf Netter & Jacobi, Bühl (Baden)
Eisen und Metalle u. Maschinenfabrik und Eisengießerei
Telegr.-Adresse: Metallnetter Bühlbaden — Fernruf 81 u. 318

Math. Maier Stärke-, Klebstoff- u.
Pflanzenleim-Fabrik
Allschweier — Bühl i. B.

Fabrik Stolzenberg
Deutsche Bureau-Einrichtungs-
Gesellschaft m. b. H.
Oos - Baden.

Unsere
Spielwaren-Ausstellung
ist eröffnet 5290

Besonders sehenswert
Weihnachts-Märchen
IV. Etage In 6 Bildern IV. Etage

TIETZ

STADTGARTEN

Sonntag, den 15. Oktober 1922, nachm. von 1/4-1/2 Uhr:
Konzert der Harmoniekapelle
mit solistischen Einlagen. Leitung: Hugo Rudolph.
Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 5 Mk., Kinder 2 Mk., Nichtabonnenten: Erwachsene 13 Mk., Kinder 4 Mk. (einschl. Lustbarkeitssteuer). — Vorverkauf: Verkehrsverein Kiosk beim Hotel Germania u. Stadtgartenschaiter kassen. — Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Badisches Landestheater.
Samstag, den 14. Oktober, 7 bis gegen 10 Uhr.
Mark 110.— Abonnement A 4.
Neu einstudiert: **Torquato Tasso**
Sonntag, den 15. Oktober
vorm. 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr | abends 4 1/2 bis 9 1/2 Uhr.
Mark 50.— | Mark 300.—
Morgenspieler: **Die Meistersinger von Nürnberg.**
Ernst u. heitere Tänze.

Konzerthaus.
Sonntag, 15. Oktober, 7 bis nach 9 Uhr, M. 110.—
Zum erstenmal: **Der kauische Leemann.**
Schwank in 3 Akten
von Franz Arnold und Ernst Bach.

Nachmittags-Tischschule
des Badischen Frauenvereins im Stübchen, Scheffelstraße 37 von 2-3 Uhr für schulfähige Mädchen. Schulgeld 100 M monatlich. Anmeldungen bei der Lehrerin oder im Büro Gartenstraße 49. 5300

Maßstatter Anzeigen.
Der Kommunalverband sorgt für die Anfuhr von Kartoffeln für den minderbemittelten Teil der Bevölkerung, der nicht in der Lage ist, die zur Einlagerung nötigen Kartoffeln auf einmal zu bezahlen. Der Kommunalverband sucht auf diese Weise auch diesem Teil der Bevölkerung die Einlagerung des gesamten Wintervorrats zu ermöglichen.
Die hiernach in Betracht kommenden Familien, welche ihren Winterbedarf an Kartoffeln zur Einlagerung durch die Stadt gegen Grundmiete und Zahlung des Kaufpreises beziehen wollen, wollen sich spätestens bis Donnerstag, den 19. ds. Mts. ausschließlich auf dem Kommunalverband Zimmer 16 anmelden. Die Belieferung wird dann voranschreitend im Verlaufe der nächsten 14 Tage erfolgen. 2907

Maßstatt, den 13. Oktober 1922.
Kommunalverband Maßstatt-Stadt.
Kerner.

Ergänzung der städtischen Ausführungs-vorschrift zum Reichsmietengesetz.
§ 4 der städt. Ausführungs-vorschrift zum Reichsmietengesetz vom 30. September 1922 enthält folgenden Absatz 3:
Für das Halbjahr 1. Oktober 1922 bis 1. April 1923 wird ein Zuschlag zur Grundmiete in Höhe von vollen 100 Prozent für folgende Betriebskosten festgesetzt:
Einkaufssteuer, städtische Umlage, Grundsteuer, Ortskirchensteuer, Kreissteuer und Feuerversicherung. 2908
Der Gemeindevorstand.
Kerner.

Paul Mühlenhaupt
Delikatessen und Lebensmittel
Kapellenstr. 3 Maßstatt Telefon 526
Große Auswahl in
nord- und süddeutschen Würstwaren
Aufschnitt — Eier — Butter — Käse
Fischmarinaden 1407
Wein — Cognak — Liköre
Tea — Kakao — Kaffee — Kekse
Bismarck u. Roggenstrotzbrot
Feinste Roggkekse — Neue Maßstatterringe.

Vereinigte sozialdemokr. Partei Karlsruhe.
Mittwoch, den 18. d. M., abends 8 Uhr, im „Eisbaun“, Kaiserstr. 42
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom 2. Quartal 1922/23.
2. Die bevorstehenden Gemeindevahlen und Aufstellung der Kandidaten.
Dazu sind die Genossinnen und Genossen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter, Filiale Karlsruhe.
Montag, den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr im „Eisbaun“ äußerst wichtige
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
„Die Notlage der städtischen Arbeiter und wie begegnen wir derselben.“
Die Arbeiterinnen und Arbeiter der städtischen Betriebe werden aufgefordert, bestimmt und pünktlich erscheinen zu wollen.
Die Filialleitung.

Öffentliche Versteigerung
gegen Darzahlung:
Zusammen v. 2. Vierteljahr 1922 und unanbringliche Güter, am Mittwoch, den 18. Oktober 1. J., vormittags 8 Uhr beginnend in dem Versteigerungsraum Karlsruhe, Hauptbahnhof (Eingang Wagnersbühnen). 2910
Karlsruhe, 13. Okt. 1922.
Rechtsanwaltsdirektion
Waldstraße 10.

Versteigerung
ausgegangene **Frauenhaare**
bezieht der Bis bis zu 1/2 Pfund und übersteigt jederzeit etwa höhere Angebote. Vorübergehende bei Anwesenheit von außerhalb.
Karl Zepfel, Karlsruher, Kaiserstr. 12, Tel. 1363.

Im Monat September 1922 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert:
Profen, Ringe, Uhren, 1 Nadel mit Perle, Armband, Sandalröhren, Schirme, Brillen, Zylinder, Handtasche, Briefschloß mit Geld, Gürtel, 2 Kinderumhänge, 1 Atlas, Perlschnur, 1 Tafelmesser, 2 Handwagen, 2 Scheren, 1 Kinderbüchlein, 1 Notizbuch, 1 Handtasche, 1 Frauenhaare, 1 Taschentuch und Handschloß, 6 Stück Messingteile, 1 Perlenkette, 1 Bundeshauband, Spatierstock und Mütze, 1 Handseil, 1 geschlächterter Hase, 1 Sportmütze, Kindermütze, 1 Kasse, 1 Damenjacket, Stofftaschen, 1 Feuerzylinder, weißes Taschentuch, 24 eiserne Nadeln, Arbeitsbeutel mit Inhalt, 1 Karabinerhaken, Geschäftsbrief, Haarfeder, 1 griech. Lehnstuhl, schwarze Kappe mit 60 M., Geldtasche, Geldbeutel mit Inhalt, Bargeld, Schlüssel, Hunde, welche im Hundezwinger untergebracht sind.
Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer Nr. 6 des Bezirksamts abgeholt werden.
Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder bzw. die Stadtgemeinde über. 2911
Karlsruhe, den 9. Okt. 1922. O. J. 188
Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion.

Bauarbeiten-Vergebung.
Die Gemeinnützige Baugenossenschaft der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsbundes der Arbeitsbeschäftigten u. v. G. m. b. H. hat im Wege des öffentlichen Angebotes folgende Arbeiten für 3 Häusergruppen (16 Wohnungen) zu vergeben:
1. Erd- und Mauerarbeiten.
2. Steinbauarbeiten.
3. Eisenbetondecken.
4. Schieberarbeiten.
5. Mauerarbeiten.
6. Dachdeckerarbeiten.
7. Klempnerarbeiten.
8. Verputz- und Gipfearbeiten.
Pläne und Bedingungen sind auf der Geschäftsstelle Waldstraße 10 einzusehen, während der üblichen Geschäftsstunden. Angebotsformulare sind solange vorrätig gegen Erstattung der Verbrieflichungsgebühren zu erhalten. Die Angebote sind bis 23. Oktober 1922, vormittags 9 Uhr, beschloßen mit Aufschlag versehen, vorzulegen.
Zuschlagsfrist 8 Tage. 1888
Auswahl unter den Bewerberinnen bleibt vorbehalten.
Karlsruhe, den 10. Oktober 1922.
Die Bauleitung
Karl S. Bonke, Architekt B. D. U.
Draisstr. 10.

Reparaturen an Uhren, Gold-, Silberwaren
Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12.

Herrnmode-Haus Berta Baer
Neueröffnung. 5291
Mein Geschäft befindet sich jetzt
Kaiserstrasse 126 (3 Häuser weiter als bisher geg. Moninger)

Palast - Lichtspiele
— Karlsruhe —
Herrenstrasse II — Telefon 2502
Nach vollständiger Renovierung heute
Wieder - Eröffnung
Spielplan 14.—20. Oktober!
Der Graf von Monte Christo
Der große Film-Roman in 5 Kapiteln und 28 Akten.
I. Teil:
Das Geheimnis eines Sträflings
nach dem vielgelesenen Roman von
Alexander Dumas
Die einzelnen Teile werden anschließend von Woche zu Woche vorgeführt.
Ferner
Die amerikanische Film-Groteske
„Er“ u. die verräterische Mütze
Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr — Beginn 4 Uhr
Sonntags 2 1/2 Uhr. 5295

Restaurations
„Zur Platane“
Edeleber- und Köchinnenverträge.
Wir zeigen unserer besten Köchinnen, die bei uns im Restaurant „Zur Platane“ in der Woche vom 16. bis 22. ds. Mts. auf die Marken 16, 17 und 18 je 750 Gramm Brot oder je 500 Gramm Mehl.
Es wird erneut darauf hingewiesen, daß ab 16. ds. Mts. nur die abgetempelten Brotsorten Gültigkeit haben. 2906
Lebensmittelamt.

Baden-Baden.
Brot und Mehl
in der Woche vom 16. bis 22. ds. Mts. auf die Marken 16, 17 und 18 je 750 Gramm Brot oder je 500 Gramm Mehl.
Es wird erneut darauf hingewiesen, daß ab 16. ds. Mts. nur die abgetempelten Brotsorten Gültigkeit haben. 2906
Lebensmittelamt.

Prämien
bis zu folgenden Höchstbeträgen gewährt werden:
Für eine Wohnung von
1 Zimmer, Küche, Mansarde und Keller bis zu 4 000 M.
2 Zimmer, Küche, Mansarde und Keller bis zu 8 000 M.
3 Zimmer, Küche, Mansarde und Keller bis zu 10 000 M.
4 Zimmer, Küche, Mansarde und Keller bis zu 12 000 M.
5 und mehr Zimmer, Küche, Mansarde und Keller bis zu 15 000 M.
Anträge sind beim städt. Wohnungsamt einzureichen. 2905
Baden-Baden, den 11. Oktober 1922.
Wohnungsamt.

Bezirks-Konsumverein Baden-Baden.
Inlandzucker.
Für die am 1. November ds. J. einsetzende Zuckerverteilung haben wir den Bedarf für unsere sämtlichen Mitglieder der städtischen Zuteilungsstelle angemeldet. Die korrekte Belieferung ist damit gesichert.
Karlsruhe: Bernhardtstraße 8, Kaiserstraße 34 u. 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15.
Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastr. 13, Schillerstraße 18, Kaiserallee 37.
Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18, Duriaach, Hauptstraße 15. 2907

Kragen-wäscherei Schorpp liefert: **Herren-Leibwäsche** | **Annahme-Stellen:**
Stärkewäsche | Oberhemden | Herren-Leibwäsche